

# Synodalität der Kirche als Weg eines umfassenden Lernprozesses

Klaus Hemmerle Forum

Donnerstag, 18 November 2021

Prof. Dr. Roman A. Siebenrock (Innsbruck)

# Situation: Theologie in den Zeichen der Zeit

- **Anhaltende Suche nach der angemessenen Verkündigung des Evangeliums in einer radikalen Transformation allen Menschseins („aggiornamento“: Johannes XXIII.)**
- **Langzeitentwicklungen:**
  - Transformation durch die beschleunigte und von niemandem zu steuernde Dynamik von Wissenschaft, Technik, Markt und Medien („Moderne“ als Selbstmanipulation: K. Rahner)
  - Wissenschaft: Kosmologie; Geschichtlichkeit; Evolution, Humanwissenschaften („Sex und Gender“)
  - Werdende Weltkirche (Ende der Dominanz des europäischen Christentums)
  - Ende der Konstantinischen Epoche des Christentums: „Säkulare“ Gesellschaft (Taylor: Säkularität I, II und III) und die Frage nach der Freiheit
- **Unmittelbare Herausforderungen (Rahner: Strukturwandel der Kirche)**
  - Entkirchlichung, Individualisierung ...
  - 1976-78: in BRD Abkehr von Döpfners Kurs („Würzburger Synode“); Versanden der Synoden von Dresden-Meißen
  - Missbrauchsskandal (und das Versagen des Systems in Verhinderung und Aufarbeitung)
  - Ungleichzeitigkeit und Heterogenität der Optionen

# Synodalität und Episkopalität / Primat (Entscheidung und Verantwortlichkeit)

- ▶ **Langzeitperspektive: Kirchenstruktur des ersten und zweiten Jahrtausends**
  - ▶ **Erstes Jahrtausend** (Konsens, Mitverantwortung und Entscheidungsauftrag): Bischofswahl und Mitbestimmung / Mitverantwortung: Quod omnes tangit, ab omnibus tractari et approbari debet. – Was alle betrifft, muss von allen beraten und verabschiedet werden“ (von Gregor d.Gr.; noch bei Innozenz III.); Cyprian v. Karthago: „Nichts ohne den Bischof – nichts ohne den Rat des Presbyteriums – nichts ohne die Zustimmung des Volkes“.
  - ▶ **Zweites Jahrtausend**: Schlüsselmomente: Gregor VII (Klerus – Laie; geistliche – weltliche Macht); Ekklesiologie aus dem Kirchenrecht; Konzil von Konstanz („Konziliarismus“, 1414-18) und die Entwicklung des neuzeitlichen Papsttums (Zuspitzung 1870: Vaticanum I: Souveränität und Entscheidung).
- ▶ **Zweite Vatikanisches Konzil**: Versuch einer Integration von gemeinsamer Verantwortung und frei bleibender Handlungsmöglichkeit (LG 25)
  - ▶ Volk Gottes, Kirche als Sakrament, Leib Christi, Familie ...
  - ▶ Seit 1985: Kirche als Communio

# Synodalität These 1: Grundverständnis - Communio

- „Synodalität“ bezeichnet primär nicht ein Entscheidungsfindungsverfahren in oder eine verfassungsrechtliche Struktur der Kirche, sondern die leitende Idee, wie die Sendung des Volkes Gottes auf seinem Weg durch die Geschichte zu leben und zu verstehen ist. In diesem Sinne ist „Synodalität“ der geschichtliche Ausdruck jener „communio sanctorum“, die die vollendete Kirche und Menschheit einmal darstellen wird und sich in der Geschichte zeichenhaft schon als Weg in der Gegenwart Gottes realisieren soll.

## These 2: Form der Heilsgeschichte; Synodalität Gottes

- Die maßgebliche Begründung der Synodalität liegt jedoch nicht im geschichtlichen Pilgercharakter des Volkes Gottes oder dem Bemühen um Einheit nach innen und Segen nach außen, sondern im **Versprechen des Heiligen Israels und Jesu von Nazareth, mit auf dem Weg zu sein und immer zu bleiben, was auch geschehen mag, und was es auch immer kosten solle (Ex 3,14; Mt 28,20).**

Insofern geht allem menschlichen Tun der Glaube Gottes und der Glaube Jesu Christi voraus (Röm 3). Sie haben uns zuerst getraut und zuerst geliebt. Erst in unserer glaubenden Antwort auf diesen vorausgehenden in der Liebe Christi gestalteten Glauben, der sich als unbedingtes Versprechen des Gottes Jesu Christi in der Heiligen Schrift verbürgt findet und in der Kraft des Heiligen Geistes alle Geschichte dynamisiert, kann die Synodalität von Kirchen und Menschheit erfasst und näher bestimmt werden.



## These 3: Freundschaft als Form der Synodalität

Wenn der Grund der Synodalität der Kirche das Glauben und Trauen Gottes und des Menschen ist, dann kann ihre wesentliche Lebensform sich nur als Freundschaft mit Gott und allen Menschen ausgestalten. In einer solchen Freundschaft wird erfahren, entdeckt und gelebt, was alle Kreatürlichkeit und Geschöpflichkeit auszeichnet: in unserer Sehnsucht nach vollendetem Leben wird ein Echo jener Wirklichkeit vernehmbar, die uns ins Sein gerufen hat: Gott, Du Freund des Lebens (Weish 11,26). In der Freundschaft wird die Thora-Regel Jesu (Liebe Gott und deinen Nächsten, wie dich selbst: Mk 12,28-34) in eine prinzipiell niemanden ausschließenden Lebensform übersetzt, die stets auf Anerkennung und Freiheit beruht.

- Bevor Synodalität als Strukturprinzip der Kirche auf der Ebene des Rechts entfaltet und entwickelt werden kann, muss sie als „Charisma der Einheit“ nach innen und nach außen gelebt werden. Um eine solche Haltung zu beschreiben, scheint mir die Idee der Freundschaft höchst zutreffend zu sein.

## These 4: Das Zweite Vatikanische Konzil als exemplarisches Laboratorium der Synodalität

- Das Zweite Vatikanisches Konzil als „Anfang eines Anfangs“ kann in dieser dritten kirchengeschichtlichen Epoche nicht als Beginn einmal hinter sich gelassen werden, sondern muss als prinzipieller Anfang („arche“) immer wieder neu in Erinnerung gerufen werden, weil dieses Konzil nicht einfach eine durch Reform gereinigte Verlängerung der Vorzeit war, sondern eine epochale Metamorphose des Christlichen, dessen Dynamik und anhaltende Bedeutung gerade im Thema „Synodalität“ uns neu aufgehen kann.

## These 5: Synodalität als Strukturprinzip der Kirche

- Die Kirche als sichtbare Gemeinschaft in der Geschichte, die als sakramentales Zeichen des von Jesus Christus umfassend gelebten Versprechens des Heiligen Israels, die Menschheit in das Reich Gottes zu rufen hat, wird strukturiert durch Glaube, Sakrament und wechselseitig sich bestärkendes Hören auf das Wort Gottes, das je neu diese Kirche in ihrer Sendung erneuert.



## These 6: Der notwendige Habitus einer synodalen Kirche.

- Wenn eine synodale Kirche durch das Versprechen begründet wird, dass Gott in Jesus Christus mit allen unterwegs ist und das Volk Gottes zum Segen für alle Nationen werden soll, dann geht sie in Hoffnung und Liebe diesen Weg der Geschichte, weil sie sich selbst zum Gespräch macht, ihre eigenen Schwächen kennt und deshalb nicht der Hybris verfällt, nicht täglich neu den Weg der Umkehr und Metanoia gehen zu müssen, nicht nur individuell, sondern kollektiv und als Institution. Die Kirche als Gegenwart Christi und insofern als heilige Kirche erweist sich in der Geschichte einzig und allein in ihrer Fähigkeit und Bereitschaft zur täglich neuen Umkehr und in ihrem Wagnis eine „gläserne Kirche“ zu werden.

# Der synodale Prozess der ganzen Weltkirche (2021-2023)

- Gemeinschaft, Partizipation und Mission (XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode)
  - Beratungsformen und gemeinsame Hören auf ...
  - 10 Themenfelder benannt und einen Prozess der Unterscheidung einleiten
- Internationale Theologenkommission (2018): Mitbestimmung kein Stichwort
- Entscheidungsstrukturen werden nicht tangiert, sondern durch Beratungs- und Hörformen ergänzt oder vielleicht doch neu justiert.
- Ansatz ist nicht konfliktbezogen (aber doch der Hintergrund der Debatte).

# Synodaler Weg in Deutschland

- Alter Streit um Kirche und Demokratie (Tück – Demel, aktuell)
- Schlagseite: MHG-Studie und Machtmissbrauch (ohne sozialwissenschaftliche Vergleiche)
  - Wer ist eingeladen worden von wem?
  - Auch sakramentale Struktur der Kirche (muss aber selbst Ausdruck der Gottesbotschaft sein)
- Alternative Vorderholzer: Stärkere theologische Begründung (christologisch-sakramentale Gründung; gewisse Unantastbarkeit der Grundstruktur)
- Reformvorschläge nicht so weit auseinander, aber die Differenz liegt in der Frage der Kontrolle und Mitbestimmung in der Kirche („gregorianische Kirche“).